

10. *Grosses Mandat der Stadt Zürich, Ehesatzung von 1539 und Synodenordnung von 1532*

1550

Regest: Bürgermeister sowie Grosser und Kleiner Rat der Stadt Zürich erlassen ein erneuertes Mandat, das von allen Pfarrern des Zürcher Herrschaftsgebiets ein bis zwei Mal jährlich in den Kirchen verlesen werden soll. Alle Personen sind dazu verpflichtet, jeden Sonntag die Predigt zu besuchen und weder davor noch danach in Wirtshäusern oder Gesellschaftsstuben zu bleiben. Störungen oder Verspottungen des Gottesdienstes sind verboten. Damit die Jugend christlich erzogen wird, sollen die Eltern dafür sorgen, dass ihre Kinder und das Gesinde die Predigten besuchen, beten lernen und sich des Fluchens enthalten. Personen, die sich vom Gottesdienst fernhalten oder sich von der christlichen Gemeinde absondern, werden zuerst verwarnet, ihnen danach gewisse Privilegien entzogen und schliesslich bestraft (1). Es ist verboten, Täufern zu helfen oder an ihren Versammlungen teilzunehmen. Alle Täufer sollen unverzüglich der Obrigkeit angezeigt werden (2). Bilder und Objekte, die während der Reformation entfernt wurden, dürfen nicht gebraucht oder wiedereingeführt werden (3). Der Aberglaube, die Zauberei und die Wahrsagerei sind bei Strafe verboten (4). Weiterhin wird verordnet, dass Almosen nur noch für die Armen eingesetzt werden dürfen sowie, dass Rechnungen ausgestellt und in jeder Pfarrei zwei Verzeichnisse über Zinsen und Einkommen geführt werden müssen (5). An Feiertagen und Sonntagen darf niemand arbeiten und alle Läden müssen geschlossen bleiben (6). Gotteslästerung und Fluchen sind verboten und müssen unverzüglich mit einem sogenannten Erdkuss oder mit der finanziellen Abgabe an eine arme Person gesühnt werden (7). Verboten werden des Weiteren alle Spiele und Wetten (8). Wer jemanden zum Trinken animiert, soll gebüsst werden. Männer, die in Gesellschaftsstuben oder Winkelhäusern übermässig essen und trinken, während ihre Frauen und Kinder zu Hause Almosen nur noch für die Armen eingesetzt werden dürfen sowie, dass Rechnungen ausgestellt und in jeder Pfarrei zwei Verzeichnisse über Zinsen und Einkommen geführt werden müssen (9). Es ist verboten, zerhauene Kleider oder Hosen zu tragen (10). Ausserdem dürfen Dolche oder kurze Gewehre nicht zusammen mit langen Gewehren, sondern jeweils nur eine Waffe, innerhalb des zürcherischen Herrschaftsgebiets getragen werden (11). Verordnet wird weiterhin, dass Hochzeiten nicht mehr an Wirte in Auftrag gegeben werden sollen. Hochzeiten dürfen maximal einen Tag bis abends zur Gebetszeit dauern und Nachhochzeiten sollen vermieden werden. Das Tanzen an Hochzeiten wird untersagt (12). Wirte müssen darauf achten, dass an Sonntagen oder an Feiertagen vor der Predigt sowie nach 21 Uhr keine Zechereien (schebeten) mehr stattfinden. Bei Zuwiderhandlung werden sowohl der Wirt als auch der Gast bestraft. Weiterhin soll in den Wirtshäusern nicht mehr auf Naturalien oder auf Beträge über 10 Schilling ausgeborgt werden. Das Verbot der Bewirtung nach 21 Uhr sowie die Einschränkungen betreffend Ausborgen gelten nicht für Wöchnerinnen und kranke Personen (13). Es ist nicht erlaubt, ohne obrigkeitliche Erlaubnis als Reisläufer in die Fremde zu gehen. Alle Werber sollen den Vögten angezeigt oder direkt zur Obrigkeit geführt werden (14). Zuletzt folgen Bestimmungen betreffend Wucher, Gülden und Zinsen. Wucherpraktiken und Fürkauf sind verboten. Das Verbot der Naturaliengülden und der festgesetzte Zinssatz von 5 Prozent gelten weiterhin. Ablösungen von Naturaliengülden müssen zur ursprünglichen Kaufsumme erfolgen. Die Rückzahlung von ausgeborgten Naturalien darf nicht dann erfolgen, wenn die Getreidepreise am höchsten sind, sondern gemäss dem ursprünglichen Preis. Der Kleinhandel (Pfragen) und Kauf auf Mehrschatz ist in den Städten weiterhin nur an den Märkten und zu den festgesetzten Marktzeiten erlaubt. Für den Kauf und Verkauf von Getreide und Wein gilt grundsätzlich Marktzwang. Schädliche Käufe aufgrund von Wucherpraktiken sind nichtig, führen zum Verlust der Ware und gegebenenfalls zur Bestrafung durch die Obrigkeit. Bei Notdurft eines Nachbarn, Freundes oder einer anderen Person ist der Verkauf von Gütern ausserhalb des Marktes für den Hausgebrauch erlaubt (15). Im Anschluss an die Bestimmungen folgen eine überarbeitete Fassung der Ehesatzung von 1539 sowie eine überarbeitete Fassung der Synodenordnung von 1532.

Kommentar: In Zürich wurden zwischen 1530 und 1790 zahlreiche gedruckte, mehrere Themenbereiche umfassende Sammelmandate erlassen. Der Begriff Grosses Mandat konnte sich jedoch erst in der

zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts durchsetzen (vgl. Grosses Mandat von 1680: SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 30). Nachdem der Rat der Stadt Zürich das erste gedruckte Grosse Mandat im Jahre 1530 erliess (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 8) und dieses bereits zwei Jahre später in einer stark gekürzten Fassung erneut herausgab (StAZH III AAb 1.1, Nr. 23), kam es 1534 zu einer ungedruckten Neufassung des Grossen Mandats (StAZH E II 372, fol. 1r-8v). Ausschlaggebend dafür war ein Fürtrag von Heinrich Engelhard, Leo Jud und Heinrich Bullinger vor dem Rat. Darin wurden die wenig besuchten Gottesdienste, die Zunahme des Fluchens, Lästerns, der Unzucht, des Spielens, Prassens, Zutrinkens und Aufwands sowie die übermässige Anzahl der Wirtshäuser kritisiert. Grund für all diese Laster sei, dass die Bestimmungen des Grossen Mandats der Bevölkerung weitgehend unbekannt wären. Aus diesem Grund wurde im Fürtrag empfohlen, das Grosse Mandat mehrere Male pro Jahr von der Kanzel zu verlesen sowie die Amtleute eidlich stärker an ihre Pflichten zu binden (StAZH E II 1, S. 187-189).

In der Herbstsynode des Jahres 1549 wurde den Pfarrern vorgeworfen, dass diese das Grosse Mandat zu wenig häufig verlesen würden, was dazu führe, dass niemand die Bestimmungen einhalte. Da sich jedoch herausstellte, dass in vielen Pfarreien keine oder nur wenige gedruckte Exemplare vorhanden waren, beschloss die Synode, alle bisherigen Satzungen, Ordnungen und Mandate zusammenzufassen und erneut drucken zu lassen (StAZH E II 1, S. 353 und 355). Unter Mithilfe von Bullinger wurden neben den Bestimmungen des Mandats von 1534 weitere Verordnungen zusammengetragen und in Form des vorliegenden Grossen Mandats gedruckt. Im Anschluss an das Grosse Mandat von 1550 finden sich ausserdem die Ehesatzungen von 1539 und die Synodenordnung von 1532 in jeweils leicht abgeänderten Versionen. In der Frühjahrssynode vom 6. Mai 1550 wurde beschlossen, dass alle Pfarrer ein gedrucktes Exemplar erhalten sollten. Die Pfarrer wurden ermahnt, dieses auf der Pfarrei zu belassen und es zweimal jährlich zu verlesen (StAZH E II 1, S. 359).

Im Vergleich zum Grossen Mandat von 1530 sind im vorliegenden Mandat neu Regelungen betreffend das Tragen zerhauener Hosen und Waffen, Reislauß, Wucher, Fürkauf sowie betreffend Gülden und Zinsen aufgeführt. Die Bestimmungen betreffend Gotteslästerung sind zudem deutlich ausführlicher. Hingegen fehlen im vorliegenden Mandat gewerbespezifische Regelungen. Im Grossen Mandat von 1530 finden sich diesbezüglich noch Artikel zu den Metzgern, Bäckern, Hausierern und Krämern.

Vom vorliegenden Mandat existieren zwei Versionen mit jeweils mehreren Exemplaren. Satzidentische Exemplare zum vorliegenden Mandat sind: StAZH E III 86.1, Nr. 1; StAZH Di 440 RP, jedoch mit falschem Titelblatt; ZBZ Ms B 74, Nr. 10, fol. 113r-131v. Von der anderen Version gibt es unter anderem folgende Exemplare: StAZH III AAb 1.1, Nr. 31; StAZH III AAb 5.1 Nr. 25, Nr. 26 und Nr. 27; StAZH E IV 3.2.5 sowie ZBZ AW 1025. Die meisten Unterschiede sind jedoch gering und orthographischer Natur. Lediglich im Artikel zu den Zechereien (schebeten) sowie im Titelblatt finden sich einige textliche Abweichungen. Der grösste Unterschied der beiden Versionen zeigt sich bei der Datierung. Während das vorliegende Mandat auf das Jahr 1550 datiert ist, fehlt in der anderen Version eine Datierung. Gemäss Inge Spillmann-Weber ist es unwahrscheinlich, dass im 16. Jahrhundert zwei fast identische Mandate zu unterschiedlichen Zeiten gedruckt wurden. Aus diesem Grund lässt sich auch das undatierte Mandat auf 1550 datieren (Spillmann-Weber 1997, S. 58-60).

Zum Grossen Mandat von 1550 und dessen Vorgeschichte vgl. Loetz 2002, S. 115-118; Spillmann-Weber 1997, S. 58-60; Bächtold 1982, S. 61-64; Wehrli 1963, S. 16.

Christenlich Ordnung und satzung eines Ersamen Rats der Statt Zürich / den gemeinen Kilchgang und predigen / die Widertöuffer / Frömbde Religion / Verbotten aberglöubig künst / Kilchenrechnungen / Fyrtagen / Gottslesteren / Spilen / Zütrincken / Kleider / Waffen zetragen / Hochzyt und tantzen / Schebeten und zeeren / Reißlouffen / Wücher und fürkouff / Die Ee und ander derglychen stuck / belangend. Sampt der ordnung Synodi / vornaher ußgangen. yetzund aber alles in ein kurtzen begriff verfaßt und zûsamen gestellt. Getruck worden / Anno 1550

[Holzschnitt]

[Vermerk oberhalb des Textes von Hand des 17. Jh.:] Numero V. Getruckt mandat anno 1550.

[Vermerk unterhalb des Textes von Hand des 16. Jh.:] Der pfarr zů dem Grossen Münster 5
/ [S. 97.2] / [S. 97.3] Wir Burgermeister / klein unnd groß Rådt / der Statt Zü-
rych. Thůnd kundt mengklichem / und wöllend / das nun hinfür / alle Pfarrer
und diener der kilchen / inn unsern Stetten / Graffschafften / Herrschafften /
Landen / Grichten unnd gebieten / nachvolgend Satzung und ordnung / dem 10
Christen volck in den kilchen / ein oder zweymal im Jar / ye nach dem die gelå-
genheit und noturfft erfordert / offentlich verlåsen / und dermassen trůwlich
ynbilden söllend / das mengklich wüsse sich darnach zů richten / gottsförchtig
und frommklich zelåben / und niemants die unwűssenheit diser unser Mandat-
ten und erkantrussen / zů siner entschuldigung fürwenden mōge. Sonders die
űbertretter und ungehorsamen der selben / durch uns oder unsere Amptlűt / 15
Vōgt und diener / gestraafft und gebűßt werdind.

[1] Von dem gmeinen Kilchgang und Predigen

[1.1] Diewyl erstlich und fűrnemlich das rych Gottes vor allen dingen zů sűchen
/ und sin gűttlich wort die recht wågleitung zů sinem rych / ouch alles unsers
heils gewűsse sicherheit ist / und dann etlich nit zů kleiner verletzung der kil- 20
chen Gottes / besonder an den enden da Tűuffisch genger und anhenger / und
der selben Secten verdacht sind / wenig / oder als vil als niemer / und etlich
fast spat / zum Gottswort kommend. So gebietend wir uff das aller ernstlichest
/ unnd wöllend / Das sich mengklich / der sye Edel oder unedel / hoch oder
niderstands / wyb und mann / kind und gsind / wie die in gemelter unser Statt / 25
Landschafft / Oberkeiten / Herrschafften / Grichten unnd gebieten gsessen und
wonhafft sind / niemants uűgenommen / welcher nit durch kranckheit / oder
ander Eehafft / redlich / dapfer ursachen / daran eins yeden Zunfft oder gmeind
kommen / sich entschuldigen mag / beflyse zum wenigisten all Sonntag / und
uff die zyt so man das Nachtmal des Herren halt / by gűter zyt zur kilchen und 30
predge zegon. Also das ein yeder / wenn man das dritt zeichen / oder zesamen
/ [S. 97.4] gelűtet hat / gehorsamlich da erschyne / und sich nimants mit eini-
cherley gefården uűzűziehen / oder zů hinderhalten understande.

[1.2] Wir wöllend ouch nit / das yemants / jung oder alt / uff den kilchhűfen
/ und under den thűren ston / noch vor ald under der predig uff den stuben / in 35
wyn oder wirtzhűseren / noch anderen wincklen (wie dann ettlicher bruch ist)
sitzen blybe / sondern yederman hynyn in die kilchen gange / das Gűttlich wort
mit allem ernst und zűchten / wie erbaren Christen gebűrt / tugentlich hűre / und
da biű zum end blybe. Sich ouch des ends und gebåttis niemants absűnderen /
noch on eehafft dapffer ursachen (wie obstadt) vor und ee das Gottswort voll- 40

endet / und aller dingen in der Kilchen uß ist / mit geferden ußtreten / oder sich
abschweyff machen. Des ouch ein yeder / ob er eehafft ursachen habe oder nit /
dem Pfarrer oder Predicanten / und den elteren inn namen der gmeind / welche
in des zeersûchen maacht habend / allzyt willigklich rechenschafft und bscheid
5 zû geben schuldig sin sol.

[1.3] Es sol ouch niemands das Gottswort und verkûnder deß selben verspot-
ten noch verachten / oder frâffner verachtlicher wyß / on not in ir red und predig
fallen / und inen widersprechen. Sonders / ob yemants etwas mangels oder fe-
ler am verkündten wort haben / Der selb dann den Predicanten nachinwerdts
10 / zû gelâgnen geschickten zyten und orten / darumb tugendtlich ansprechen /
und gûtlichen bericht von im erfordern und nemmen sol. Der hoffnung nie-
mandts so unverschampt sin / etwas ußzegiessen / dz mit Gôttlicher gschrift
nit erhalten werden möge.

[1.4] Sidtmal dann umb Christenlicher ufplantzung willen / damit die jugend
15 desterbaß in Gôttlichem willen und gsatzten unterricht werden mögind / ver-
ordnet ist / Das die Elteren ire kind und gsind / nach dem imbis zur kinder predig
fûren und wysen sôllend. So wôllend wir das sôllichem statt gethon / und ob
yemands daran sümig / der selb darumb geleidet unnd gestraafft werde. Man
sol ouch die kinder vom schweren zum bâtten und allem gûten zûchen. Dann
20 so etwas schwûren und unzucht von kinden vermerckt / wurdend wir deß an
iren elteren zûkommen. / [S. 97.5]

[1.5] Unnd welcher sich also gefarlicher wyß / wider diß erbar gebott setzen
/ und zum minsten am anderen Sontag / by der gmeind zû kilchen nit gesehen
/ sonder in obgehôrten stucken / eim oder mer / ungehorsam funden / und sich
25 nach einer unnd der anderen warnung / so in unser Statt unsere Eerichter / und
uff dem land der Predicant oder Seelhirt / zûsampt dem Undervogt / den Eegou-
meren / und zweyen erbaren mannen von den elteren / in nammen der Kilchen
zûvor thûn sôllend / nit besseren / und der gmeind in Kilchen und Christenli-
chen satzungen glychfôrmig machen wurde.

[1.6] Diewyl sich dann / der oder die selben / in Christenlichen sachen / die
seel und conscientz belangend / von einer gmeind abziehend / billich ouch von
der selben in niessung anderer gmeinschaftten zytlicher dingen abgesündert
sin. So sol der Lûtpriester oder Seelhirt / sôllich ungehorsam / ungottsfôrchtig
/ widerspennig / ergerlich lût zur gehorsamkeit / und disem unserem gebott ze-
35 gelâben anzehalten / in unser statt erstlich des ungehorsamen Zunfftmeister /
und uff dem Land dem Undervogt / und ob die sümig oder nachlessig / dan-
nethin der Gmeind / und in der statt einer Zunfft / oder den Zwôlffen in nam-
men der zunfft anzeigen. Die sôllend dann den / oder die selben ungehorsamen
/ von und usser irer Zunfft / gmeind und gsellschafft / ouch von gebrauch / wunn
40 / weid / holtzes / vâlds und aller anderer gemeiner nutzung und gerechtigkeiten
ußschliessen / absûnderen / inen sôllich nutzungen / und in der Statt^a ire gwerb

und die begangenschafften verbieten / und keinerley gmeinschafft daran lassen noch gestatten: und söllichs so lang beharren / biß sy sich zû Christenlicher gehorsame ergebend / und daran niemands verschonen noch fürheben.

Wo aber die selben ouch sümig / unnd vilicht etwan fürheben / durch die finger sâhen / und eim nit wie dem anderen richten. Oder ob etwar so hartneckig / das er dise absûnderung verachten / die nitt halten / oder vilicht etwas mercklichs zyts gedulden / und sich nützid daran keeren / oder vilicht so arm und arbeitfâlig sin wurd / das im an diser absûnderung nützid gelâgen / unnd an zunfftträchten / wunn / weid / und anderer gmeinen niessung keinen teil / unnd nützid daran zû gwûnnen oder zû verlieren hette. So sol in der Statt eins yeden Zunfftmeister / unnd uff dem Land der Pfarrer / söllichs uns / unnd / [S. 97.6] benantlich yezû zyten / einem Burgermeister by sinem eyd / so lieb im Göttliche eer / unser huld / und sin pfründ sye / anzeigen und leiden / die wüssen mögen fürter nach irem verdienen zestraaffen unnd gehorsam zemachen.

[2] Von den Widertôufferen

Als etlich in unseren Oberkeiten der irrigen Sect der Tôufferen / über unsere schwâre mandat und gebott / nit zû kleiner unser verachtung / und ynfürung schädlicher irsals / anzûmassen / und daryn zûverwicken understond: ouch ettlich der unseren inen fürschub und underschlouff gebend / sy ynzühend / enthaltend / und sich irer irsâligen leeren / winckelpredigen und heimlichen versamlungen / genoß und teilbar machend / und dann dise Sect zû zerrüttung aller Oberkeiten und gûter Regimenten zum hōchsten dienstlich. So gebietend wir zum treffenlichisten und ernstlichisten / daß sich mengklich by hoher und schwârer unser straaß und ungnad / von disen schädlichen versamlungen / und irrigen leeren abzûhen / deren niemants anhang / noch statt / inen ouch keinerley hilff / underschlouff / platz / noch fürschub gebe / sy nitt ufenthalte / huse / oder herberge / ouch keinerley gmeinschafft oder gsellschafft mit inen fürnemmen / sondern menklich sich iren rûwige und gentzlich entschlahe. Dann wir deren unverdacht sin / sy ouch in unseren Landen und gebieten schlechts nit lyden noch gedulden. Sonders wöllend das angentz zû inen gegriffen / und uns überantwort werdind / damit wir die Tôuffer / ire gûnner und anhenger / luth unser satzungen / an irem lâben / Und die so inen fürschub thûnd / sy nit leidend / verjagend / oder uns gfengklich zûfürend / nach irem verschulden (als lût die trûw und eyd iren Herren überfaren hand) on gnad straaßen mögind / und darinn nyemandts verschonet werden.

[3] Von Frömbder Religion

Ist unser ernstlich meinung / wie die Bilder und anders / im anfang der Reformation / nach vermōg des wort Gottes / hin und ab / [S. 97.7] gethon / das söllichs niemants me gebruchen / noch widerumb ynfûren oder ufrichten. Dann deren

dingen halb / sol es beston by allen unseren mandaten / wie die anfangs der Reformation / wider allerley frömbder Religion ußgangen sind.

[4] Von verbottnen Aberglöubigen künsten

Nach dem wir vernommen / wie in unseren Landtschafften und gebieten / etlich
5 personen mit verfürischen / aberglöubischen sachen und stucken umbgangind
/ und sich wider Göttlichs und menschlichs verbott unternemmind / lüt und
vech zû sâgnen / unnd den lüten warzûsagen. Dardurch dann die biderben
lüt von anrûffung und vertrauwung / vorab Göttlicher und rechter natürlicher
hilff abgefûrt / und an rechtgeschaffnem Christenlichem glauben nit wenig ge-
10 schwecht werdend / darab wir billich schwer mißfallens tragend. Diewyl aber
sölliche sâgen und aberglouben by den Christen fast schâdlich / und von keiner
frommen Oberkeit nie gelitten worden / wir ouch gentzlich geneigt / unnd von
Oberkeit wegen schuldig sind / alles das abzûstellen / das Christenlicher war-
heit engegen ist. So gebietend und verbietend wir / by schwerer unser straaft
15 und ungnad / das sich mengklich söllicher sâgen / warsâgens / zouberens / und
anderer verbottner unnatürlicher aberglöubigen stucken und sachen entzûche /
darvon abstande / und sich niemands mer diser dingen gebruche / an vech oder
lüten. Auch den warsâgeren und sâgneren / niemands mer nachlouffe / heimlich
noch öffentlich / in kein wyß noch wâg. Dann ob hierinn yemands / es wâre wyb
20 oder mann / ungehorsam wurdind erfunden. Die selben sôllend / wo die erfahren
werdend / by den eyden geleydet werden / wôllend wir sy dermaß straffen / das
mengklich sâhen muß / dz wir darab groß mißfallen habind.

[5] Von den Kilchengüteren und Rechnungen

[5.1] Diewyl sich ouch finden laßt / das mit den Kilchengüteren / und Almû-
25 sen der armen / übel hußgehalten / böß / und an etlichen enden / [S. 97.8] gar
kein rechnung darumb genommen / noch gegeben wirdt / und gar kein ynsâhen
hierinn ist. Söllichem ouch zû begegnen / so wôllend wir hiemit allen unseren
Ober und Undervögten / hierinn getrûw flyssig ufsâhen zehaben zum ernstli-
chisten gebotten haben. Das dise Kilchengüter nit mer / wie bißhar / mißhand-
30 let / verthon / ußgelihen / verborget / verschweint / oder zû einichen anderen
dingen / dann zû notturfft der Armen / verwendt oder gebrucht: sonder durch
die Kilchenpflâger und verordnete Amptlüt zum flyssigisten yngezogen / zûsa-
men gehalten / unnd dem Ober und Undervogt mit sampt dem Pfarrer / und
den Eegoumeren jârlich gût erbar rechnung darumb geben / ouch sölliche gû-
35 ter allein der vorradt und jarnutz / on beschwârung und minderung angleiten
houptgûts / den Armen / besunder denen so in yeder Kilchhøre gesâssen / zum
trûwlichisten und erbaresten / on vorteil und geferd / gehandtreicht / und inen
damit geholffen.

[5.2] Wo ouch hauptgüter abgelößt / die selben nit verthon / sonder on verzug mit wüssen und gehell des Obervogts und Pfarrers / oder doch zum minsten des Undervogts / und nit hinder inen / widerumb zûhanden des Allmûsens angleit und versicheret werdind. Unnd wo das nit beschâhe / daß dann der Undervogt / mit sampt dem Pfarrer / oder deren eintwâderer / sôlliches dem Obervogt / und wo der ouch sümig sin / als dann on allen verzug unserem Burgermeister by geschwornem eyd leyden und anzebringen schuldig sin. 5

[5.3] Wir wöllend ouch das in yeder Pfarr / und by yeder kilchen zwey Register oder Urbar / über die zinsgefell und ynkommen der kilchen gemacht / da eins den Kilchenpflâgeren belyben / und das ander dem Obervogt inn unserem namen zûgestellt werden sôlle. 10

[6] Von den Fyrtagen

Habend wir geordnet und angesehen / das die unseren von Statt und Land / vorab den Sonntag / darzû den heiligen Wyenecht [25. Dezember] / und den folgenden tag [26. Dezember] daruf / deßglych die Beschnydung [1. Januar] und Uffart Christi / ouch den Ostermontag / und den Pfingstmontag / so wir by unserer kilchen / von wâgen des Nachtmals deß Herren / und verkündung sins göttlichen worts / angenommen / allenthalben glych fyren / und uff sôlich tag niemants weder durch sich selbs / noch sine dienst und gsind / [S. 97.9] werchen noch arbeiten. Deßglych die Krâmer / Bûchfûrer / Gleserfûrer / handtwerchs lût / noch andere / es sygend frômbd oder heimisch / uff die selben tag ire lâden zûhalten / und darinn nût feil haben noch verkouffen / anders mengklich harinn Christenliche liebe halten / und ein anderen brüderlich verschonen sôllind. Dann welche das / es wârand wyb oder mann / jung oder alt / übersâhind / von den und den selben / yedem in sonderheit / wellend wir / so offft und dick es beschicht / ein halb Marck silbers zû rechter straaff und buß ynzûchen lassen. Und gebietend daruf / das ein yeder den anderen darumb unseren Vögten und Amptlûten leiden und anzeigen sôlle. 15 20 25

[7] Von Gottslesteren

Damit uns Gott der allmächtig glück / gnad / und heil verlyhe / Gebietend wir / das yederman / jung und alt personen / frowen und mann / dienstknecht und jungfrowen / sich hûte vor Gottes und sines heiligen namens lesterung / schelten / und schweeren. Dann welche das übersâhend / sy thûgind es uß böser angenomner gwonheit oder verdâchtlich / der unnd die selben überträttenden / sôllend angentz durch die nächst person / bym Eyd buß zethûnd / so offft es bschicht / erfordert werden: und die glych inn der fußstapffen sich uff die knüw niederlassen / unnd den herd küssen / oder aber dem leider ein schilling unser wârschafft / also bar zû sinen handen antworten / und die selb buß fürderlich durch Gottes willen dem nächsten armen menschen / ald inn den stock des ge- 30 35

meinen Almûsens gegeben / und verordnet werden / und wedere straff einer
oder eine annimmt und vollstreckt / damit soll gebûßt syn. Und wår sich harinn
ungehorsam erzeugte / das dann die person so den schwûr gehört / und gemel-
det hatt / sôlichs bym Eyd / in unser Statt einem Burgermeister / unnd uff der
5 Landtschafft unsern Vögten / unverzogenlich fûrbringen. Damit die schuldigen
gehorsam gemacht / und nach irem verdienen wyter gestraafft werdind. Und
eins oder eine möchte so groblich / schantlich und böß schwûr thûn / man wur-
de es by eegemelter bûß nit blyben lassen / sonders die schuldigen wyter an
lyb / låben / eer und gût hertenklich straffen. Allwåg nach gestalt der sach /
10 und eins yeden überfaren und verhandlung. / [S. 97.10]

[8] Von dem Spilen

Wir habend uß allerley eehafften beweglichen ursachen / alle spil aberkent und
verbotten. Wöllend ouch das sich hynfür niemants keinerley spils / es sye mit
karten / würflen / bretspilen / schaachen / keglen / wetten / grad ald ungrad
15 zemachen / fryen merckten / tuschen / stöcklen / oder andern fügen / wie die
yemer / und under was schyns / ouch mit welchen farwen / listen oder gefer-
den genempt / gesucht oder noch gefunden / und erdacht werden mögend /
gantz keinerley ußgescheiden / gebruchen. Ouch niemants umb gâlt noch deß
wârdt / weder thûr noch wolfeyl / heimlich noch offentlich / mer spilen / son-
20 ders mengklich des gantz ab und rûwig ston / und hiemit alle spil / umb merer
rûwen willen / abgestellt heissen und syn sollend. Dann welcher sich harinn
übersâhen / den wöllend wir / so dick das beschicht / umb fünff pfund: ouch
den der in sinem huß und herberg spilen laßt / umb zwifache / und ob er darzû
selbs spilt / umb dryfache bûß straffen / und die bûssen mengklichem unver-
25 schont abnehmen lassen.

[9] Vom Zûtrincken

^b Zû verhütung des überflüssigen füllens unnd zûtrinckens / wöllend wir / das
niemants zûtrincken / nach es dem anderen bringen / weder mit namlichen worten
/ «Ich bring dirs» / noch sunst mit wincken / stupffen / mupffen / oder an-
30 deren worten / wercken / wysen / noch gebârden / by fünff schillingen bûß:
und sôlle ein yeder sôlichs unsern Vögt und Amptlûten leiden / on allen verzug.
Wurde es aber einer widergâben / den soll man übernacht inn Turn legen / und
im fünff pfund abnehmen ee er daruß kumpt. Die Vögt und Amptlût sollend
ouch den sachen flyssig nachfragen / und es den gsellen bim Eyd zûhin legen /
35 und von den schuldigen die bûssen ynziehen lassen / so dick das geleidet wirt.
Deßglych wo sy vernemend / das ettlich inn sonderbar stuben / und winckel-
hûser schlüffend / einanderen füllend / und das ir üppenkich verzeerend / wyb
und kind daheimen manglen lassend / und niemant nût leidete / das die selben
Amptlût / [S. 97.11] sôlichen argwônigen orten unnd enden nachfragen / die

gsellen für sich selbs beschicken / ires zûtrinckens halb flyssig erkunnen / und die bûssen von inen ynziehen sôllend.

[10] Von Kleideren

Es sol niemand / er sye burger / hindersâß / landtmann oder dienstknecht / in unseren Oberkeiten wonhafft / machen noch machen lassen / kein zerhouwne kleider / und mit nammen zerhouwen hosen / und die selben weder inn oder ußerthalb unseren Gericht und Gebieten tragen / by der bûß ein pfund und fünff schilling darauf gesetzt. Die / so oft das übersâhen wirt / yngezogen sol werden.

[11] Von waaffen zetragen

Ist angesehen / das hinfür keiner der unseren / in unsern Stett / Gricht / und Gebieten / keinen dolchen oder kurtz gwer und darzû ein lang gwer oder waaffen miteinander / weder heimlich noch öffentlich / in keinen wâg / an im tragen noch haben. Sonders ein yeder sich an einem gwer und waaffen vernûgen lassen / by der bûß fünff pfunden. Welcher aber ußerthalb unseren Oberkeiten wôlte wandlen / ryten / oder gon / der selb mag als dann dolchen unnd andere gweer mit im nemmen / so vil er nottûrfftig zesind vermeint.

[12] Von Tantzen und hochzyten

^c Und wie wir vornacher überflüssigen kosten abzûstellen geordnet und verboten / die hochzyt nitt mer an die Wirt zû verdingen. Thâte aber yemands darwider / es werind die Brutlüt oder die Wirt / der sôlle zâhen pfund zû rechter bûß verfallen sin. Deßglych nun einen tag hochzyt zû halten / und die nachhochzyt zû vermyden / ouch nit lenger dann biß abents zû bâttenzyt an den hochzyten / und sunst gar nit / ouch nit mit blossen lyb zû tantzen / darzû am Tantz / [S. 97.12] by zâhen schillingen nit umbzwerffen. Das erkennend wir zû krefften / und wôllend das es gentzlich darby blybe.

[13] Von Schebeten und zeerhaffte

[13.1] Damit unmaß und überflüssigkeit dest minder statt haben môge / setzend und ordnend wir / wôllend ouch sôllichs in unser Statt und Landschafft by unsern ungnaden / ouch fünff pfunden rechter bûß / styff gehalten werden: Namlich / das nun hinfür kein Wirt noch Stubenknecht / an Sonn oder anderen Fyrtagen keinem heimschen / weder wyn / brot / noch andere spyß mer / vor der predig: deßglychen ouch des tags niemant mer / dann ein abendûrten / und ein schlaafftrunck geben / ouch keiner mer dann ein abendûrten / und einen schlaafftrunck thûn / und sich niemandt der heimischen nachts nach den nûnen im Wirtshuß noch uff den stuben mer finden lassen sôlle.

[13.2] Dann wir dises unmessig zeeren / zû vermydung Gôttlichs zorns: deßglychen die Schebeten / schupffûrten / schwatzmâßli / und ander unzimliche

schlemm und præß / wie die bißhar gebrucht / und fürer mit was schyns das
wäre / zû abbruch diser unser Ordnung gesûcht / oder gefunden werden môch-
tend / gentslich hiemit abgestellt / und by gehörter büß zum strengisten verbot-
ten. Ouch die übertretter es sye der Wirt oder gest / so dick das beschicht / umb
5 die selb büß on nachlaß straffen / daran niemands verschonen. Wir wöllend
ouch nit das die Wirt yemands zû söllichen nachürtinen / oder schlaafftrüncken
wyn hinuß in ander winckel oder wirtzhüser zetragen / sonder nach den nünen /
weder inn noch ußerthalb des wirtzhuß mer gebind. Doch kranck lüt und kindt-
betteren hierinn vorbehalten / Alles on geferd.

10 [13.3] Wir wöllend ouch zû merer abstellung vilgehörter unmaß / hiemit allen
Wirten und Stubenknechten gemelter unserer Landtschafft yngebunden und
zum ernstlichsten gebotten han / niemand heimischen mer / wer der joch sye
/ jung oder alt / uff wyn / korn / haber / oder andere frucht / noch ouch (wie
man spricht) uff kryden zeschryben / oder über zâhen schilling zeborgen. Dann
15 was einer darüber borget / [S. 97.13] das sol er verloren han / unnd kein Ampt-
man im rächtens darüber gestatten / zû dem uns fünff pfund zû büß bezalen:
darnach wüsse sich mengklich zerichten. Doch kindtbetterin / ouch alt unnd
kranck lüt / nach billichen dingen / wie obstadt hierinn vergriffen / denen mag
ein Wirt nach sinem gûten beduncken / und nach dem er getrûwt ynzebringen
20 / wol borgen.

[14] Vom Krieglouffen

Es ist wolbedachtlich geordnet unnd gesetzt / das niemands on unseren willen
und erlouben / in kein frömbd ußlendisch reisen / louffen / ryten / noch gon
/ sondern mengklich anheimsch blyben / und uff uns / als die recht ordenlich
25 Oberhand / warten. Dann wöllicher ungehorsam erschynen / zû des selben lyb
und gût sol man gryffen / und sonderlich die hüser beschliessen / und alle die
haab / so vorhanden sin mag / zû unseren handen nemmen. Ouch das ein yeder
/ wo er ufwigler / geltußgeber / oder sunst knecht wüßte / so hinlouffen wöltind
/ schuldig sye / die uns ald unseren Vögten zû leiden und anzûzeigen. Und wo
30 die Vögt nit glych vorhanden werind / das dann einer gût redlich gsellen zû
im nemmen / und gwalt haben sölle / söllich ungehorsam lüt gfengklich anzû-
nemmen / und in unser gefangenschafft zû überantworten / die inhalt unser vor
ußgangnen gebotten wüssen zû straffen.

[15] Vom wücher und beschwerlichem fürkouff

35 [15.1] Zû abstellung der unbillichen vorteiligen gesûchen / es sye in ußlyhen
/ kouffen und verkouffen / sind die jar har allerley gebotten und warnungen
ußgangen. Das sich ein yeder söllichs ungebürlichen ußlyhens / wächßlens
/ fürkouffens / und anderer ungebürlichen handtierungen / wie die heimlich

oder offentlich mit mengerley gattungen geschâhen môchtend / wôlle müssigen
unnd entschlahen: darby lassend wir es nachmalen blyben. / [S. 97.14]

[15.2] Unnd fürnemlich wôllend wir / das man kein pfennigzins und gûlten /
mit fruchten / wyn / vech / und anderer whar machen / sonders die mit barem
gelt erkouffen sôlle: Namlich ye von zwentzig guldinen hauptgûts / einen guldin
zins / uff ablôsung / und niemands wyter zû zins fordern noch nemmen / inhalt
unserer Mandaten der gûlten halb ußgangen.

[15.3] Zû dem / das niemands under den unseren gelt uff gûter ußlyhen / und
die selben zû iren handen nemmen / die bewerben und nützen / biß inen ir gelt
wider erlegt wirt. Sonders sôllichs / als ein beschwerd und treffenlicher nachteil
des gemeinen armen manns / abgestellt und verbotten heissen und sin.

[15.4] Das ouch fürterhin keiner / so dem anderen kernen / haber / rogken /
und ander frucht / fürsetzt uff beit / borg / zil oder tag / wyter und mer uff in
schlahen und abnehmen sôlle / dann die summa / so er ußgelihen hab / gesin
sy.

[15.5] Deßglych keiner / er mârckte joch mit dem anderen umb dings / uff
borg oder bars / im selbs ettlich mârckt und tag im jar vorbehalten sôlle / die be-
zalungen / so die frucht am thüristen sind / zethûnd. Sonds / so also umb dings
oder bars koufft oder verkoufft wirt / glych angentz die summa des mârckts oder
kouffs benamset / und wyter wûcher underlassen.

[15.6] Das ouch niemand gar nût uff Pfragen ald Merschatz in unseren Lan-
den und gebieten / weder in dôrfferen / hûseren / schûren / uff den stôcken / hõ-
fen / strassen / noch in anderen wincklen / orten oder plätzen / wie die genempt
werden môchtend / dann allein in Stetten an fryen offnen mârckten / wo die biß-
har sind gehalten worden. Ouch kein gelt uff frucht zû anderen zyten / zilen und
tagen zû wâren / geben ald nemmen. Deßglych keinerley frucht uff dem vâld /
noch wyn ann râben / kouffen noch verkouffen. Sonders von disen unbillichen
geferden / bôsen kôuffen / unnd gesûchen / abston / und die frucht zû feilem
mârckt und kouff kommen lassen / und biderb lût nit der maß beschwâren.

[15.7] Dann wir sôllich und ander vorteilig und schâdlich kôuff / wûcher /
[S. 97.15] und handlungen / von Oberkeits wâgen / dann als yetz / und yetz als
dann / hiemit zeunkrefften / ab und zenût erkennt. Wôllend ouch die nût gelten
lassen / unnd nût desterminder die ungehorsamen / ob yemands hierwider thâte
/ nach gestalt der handlungen und sachen / mit verlierung erkouffter haab / oder
in ander wâg / nach dem wir den feler findend / unnd benantlich der maß so ruch
und thür straaffen / das mengklich sehen muß / das wir ein schwâr mißfallen
daran / und es schlechtlich nit gehebt haben / noch lyden wôllend. Ob aber
die Müller iren kunden zimlicher wyß / ouch ein nachpur / unnd ein gût fründ
dem anderen / deßglychen ein Lehenherr sinen Leelûten / on fürkouff zehilff
kommen / und zû kouffen geben / nach dem yetlichs notturfft und sin hußbruch
erhôuscht / Oder ob yemands gelt umb wyn / wie von alter har kommen ist / uff

die Rechnung geben ald nemmen wölte / das sol niemand abgestrickt sin; doch
dz kein gferd hierinn gebrucht werde.

/ [S. 97.16] [...] ¹

/ [S. 97.25] [...] ²

- ⁵ **Druckschrift:** StAZH E II 443, S. 97.1-97.44; 22 Bl.; Papier, 21.0 × 32.0 cm; (Zürich); (Christoph Froschauer der Ältere).

Nachweis: Schott-Volm, Repertorium, S. 780-781, Nr. 271; nicht bei Vischer, Druckschriften.

^a Korrigiert aus: Satt.

^b Hinzufügung am linken Rand von Hand des 16. Jh.: Nota Bene.

- ¹⁰ ^c Hinzufügung am rechten Rand von Hand des 16. Jh.: *.

¹ Die hier abgedruckte Ehesatzung ist eine überarbeitete Fassung der Satzung von 1539 (vgl. StAZH III AAb 1.1, Nr. 25).

² Die hier abgedruckte Synodenordnung ist eine überarbeitete Fassung der Synodenordnung von 1532. Für die Unterschiede vgl. SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 9.